

gesund und wie!



Foto: Adobe Stock

COVID-Schutzimpfung für Kinder:

Bitte nutzen Sie die Möglichkeit!

Kinderwunsch & COVID:

So fruchtbar wie vor der Impfung

Gesundheitslandesrätin Juliane Bogner-Strauß:

„Die Mehrheit vertraut der Wissenschaft“

Gesundheitsvorsorge:

Augen auf! Wir schauen bis ganz nach hinten

HPV-Impfung:

Zahlen, die Mut machen

COVID-19-Schutzimpfung

Bitte nutzen Sie die Möglichkeit!

Ende November wurde die COVID-19-Schutzimpfung nun auch für Kinder ab 5 Jahren freigegeben und vom Nationalen Impfgremium empfohlen. Damit können nun nicht nur Jugendliche, sondern auch Kindergartenkinder im letzten Jahr und Kinder im Volksschulalter verlässlich vor schweren Verläufen geschützt werden.



Am 25. November 2021 ist die Zulassung des mRNA-Impfstoffes Comirnaty® von BioNTech/Pfizer durch die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) erfolgt und am selben Tag hat in Österreich das Nationale Impfgremium (NIG) diese Impfung für 5- bis 11-jährige Kinder empfohlen. Für ältere Kinder und Jugendliche gab es diese Empfehlungen bereits seit Mai.

Das Wichtigste in Kürze

Für 5- bis 11-Jährige besteht die COVID-19-Schutzimpfung aus 2 Teilimpfungen im Mindestabstand von 3 Wochen.

Geimpft wird zunächst mit einem Drittel der Erwachsenen-Dosis von Comirnaty®. Ab dem Jahreswechsel soll es eigene Kin-

derabfüllungen mit dieser geringeren Impfstoffmenge geben. Bis dahin ziehen die Impf-ÄrztInnen für Kinderimpfungen nur ein Drittel der Dosis für Erwachsene in die Spritze auf.

Falls ein Kind bereits COVID-19 hatte, soll die Impfung im Abstand von mindestens 4 Wochen zum Ende der Erkrankung erfolgen. Dann genügt eine Teilimpfung, weil von der Erkrankung selbst auch Antikörper vorhanden sind.

In Österreich empfiehlt das nationale Impfgremium (NIG) die COVID-Schutzimpfung für *alle* 5- bis 11-Jährigen.

Ganz besonders empfohlen wird die COVID-19-Schutzimpfung für Kinder, die ein erhöhtes Risiko haben, falls sie an CO-

VID-19 erkranken oder die mit Menschen leben bzw. regelmäßigen Kontakt haben, die ein solches erhöhtes Risiko haben.

Dazu gehören zum Beispiel Menschen mit Tumorerkrankungen, Menschen mit unterdrücktem oder vermindertem Abwehrsystem (Immunsuppression), Menschen mit Herz- oder Lungenkrankheiten, Menschen mit Trisomie 21. Sie alle sind besonders gefährdet, einen schweren Verlauf zu haben, falls sie sich mit COVID-19 anstecken.

Es ist mit den bekannten Impfreaktionen zu rechnen: über einige Tage Schmerzen an der Impfstelle, Fieber, Kopfschmerzen. KinderärztInnen empfehlen sicherheitshalber nach Kinderimpfungen auf drei Tage Schonung zu achten und eine Woche keinen (Leistungs-)Sport zu betreiben.

Elternbrief

Liebe Eltern!

Das ist wohl ein Advent, den wir uns alle anders hätten vorstellen können und sicher auch anders gewünscht haben: Diese Tage bringen wohl für sehr, sehr viele Eltern in der Steiermark ein banges Warten: Jene, deren Kinder noch nicht COVID-19 hatten, fragen sich, wann es wohl bei ihren Sprösslingen soweit sein wird; jene, die ihre Kinder schon zur Impfung anmelden konnten – oder das in diesen Tagen tun – fragen sich, ob es sich noch ausgeht, dass der oder die Kleine geimpft wird, bevor er oder sie den Virus aus Kindergarten oder Schule heimbringt; und wohl die allermeisten bangen, wie



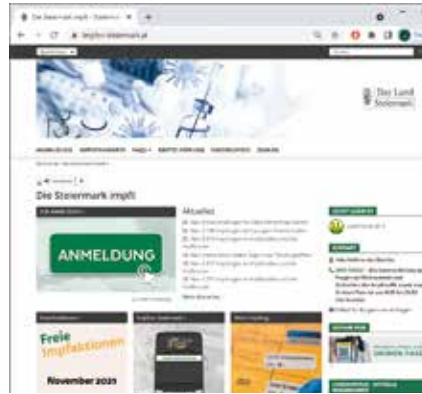
lange Kindergärten oder Schulen noch offen bleiben können und werden.

Gerade weil letzteres so wichtig ist – für die Eltern und noch viel mehr für die Kinder: Bitte nutzen Sie die Möglichkeit für Kinder ab 5 Jahren, die nun auch geimpft werden können: 1. damit Ihr Kind geschützt ist – es gibt zwar zum Glück nur wenig schwere Verläufe bei Kindern, aber: nach wie vor ist nicht klar, welche Kinder einen schweren Verlauf haben, es kann also jedes Kind davon betroffen sein. 2. Bitte sorgen Sie vor, damit Ihr Kind andere Menschen nicht ansteckt – diese unselige Pandemie hört nur dann auf, wenn möglichst wenige Menschen (auch Kinder) möglichst wenige Menschen anstecken (und zwar

Kinder und Erwachsene). 3. Long Covid ist leider auch bei Kindern ein Thema – dabei sind Konzentrationsprobleme eines der häufigsten Symptome. Gerade in der Entwicklung ist Long Covid wirklich eine harte Beeinträchtigung und für die Schule, für das Lernen natürlich auch, denn Kinder leiden schwer darunter, wenn sie in der Schule zu wenig oder nicht mehr mitkommen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Kindern einen hoffentlich gesunden Advent und ein fröhliches und unbeschwertes Fest!

Dr. Michael Adomeit
Obmann der Wissenschaftlichen
Akademie für Vorsorgemedizin



Melden Sie Ihr Kind unter www.impfen.steiermark.at zur COVID-19-Schutzimpfung an.

Manche Eltern fragen sich, warum Kinder jetzt geimpft werden sollen, wo doch in den ersten Phasen der Pandemie oft gesagt wurde, dass sich Kinder weniger mit COVID-19 anstecken als Erwachsene und falls doch nur einen milden Verlauf haben.

6 Gründe, warum Kinder geimpft werden sollen

1) Es ist richtig, dass Kinder in der Regel einen eher milden Verlauf bei COVID-19 haben. Es gibt bei Kindern aber auch schwere und leider auch tödliche Verläufe. Und es ist der Wissenschaft (noch) nicht klar, bei welchen Kindern mit schwerem oder tödlichem Verlauf gerechnet werden muss. Das heißt, dass diese schweren und tödlichen Verläufe jedes Kind treffen könnten. Man kann das Risiko eines schweren Verlaufs also nicht eingrenzen und damit auch keine Vorsichtsmaßnahmen für ein Kind mit schwerem Verlaufsrisiko treffen.

2) PIMS (Pediatric Inflammatory Multisystem Syndrome) ist eine extrem schwere Entzündungserkrankung, die bei Kindern und Jugendlichen im Verlauf oder nach einer Infektion mit COVID-19 auftreten kann. Bei rund 1 von 1.000 Kindern tritt PIMS auf und führt immer zu einer Aufnahme ins Krankenhaus, oft muss das Kind auch auf der Intensivstation aufgenommen werden. Auch hier ist noch nicht klar, welche Kinder besonders gefährdet sind, daher kann man diesem Risiko nicht vorbeugen.

3) Vor der DELTA-Variante waren Kinder tatsächlich weniger von COVID-19-Infektionen betroffen als Erwachsene. Seit der

DELTA-Variante stecken sich Kinder genauso häufig an wie Erwachsene. Weil viele Erwachsene bereits geimpft sind, verbreitet sich die DELTA-Variante derzeit auch ganz besonders rasant in der noch ungeimpften Gruppe der Kinder und in der noch zu wenig geimpften Gruppe der Jugendlichen. Je mehr Kinder erkranken, umso größer ist das Risiko schwerer Verläufe und umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass Kindergartengruppen und Schulklassen geschlossen werden müssen oder überhaupt ein allgemeiner Lockdown für Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen nötig wird.

4) Es gibt auch bei Kindern LONG-COVID – auch nach milden und sogar nach asymptomatischen (also fast unbemerkbaren) Verläufen: Gerade für Kinder, die ja im Wachstum sind und in die Schule gehen, ist das eine sehr schwere Belastung und beeinträchtigt die Entwicklung über

einen sehr langen Zeitraum. Zum Beispiel leiden Kinder enorm, wenn sie in der Schule nur schwer oder gar nicht mehr mitkommen, weil die Konzentrations- oder die Merkfähigkeit durch LONG-COVID schwer beeinträchtigt ist.

5) Weil die DELTA-Variante derzeit dermaßen stark unter Kindern und Jugendlichen kursiert, ist auch das Risiko, dass die Infektion über das Kind in die Familie eingetragen wird, besonders hoch. Wenn in der Familie nicht alle ausreichend geschützt sind oder geschützt werden können, greift COVID-19 noch weiter um sich.

6) Jeder einzelne Körper, den COVID-19 befällt, gibt dem Virus eine neue Möglichkeit zu mutieren, d.h. sich weiterzuentwickeln. Je mehr Mutationen auftreten, umso schlechter wirkt der Schutz einer durchgemachten Erkrankung und auch der Impfung.

Zulassung & Erfahrungen mit der Kinderimpfung

An der Zulassungsstudie für die Anwendung von Comirnaty® bei Kindern haben 1.968 Kinder zwischen 5 und 11 Jahren teilgenommen. Sie hatten noch keine vorherige COVID-19-Infektion durchgemacht – d. h. sie hatten keine Antikörper durch Vorerkrankung. 1.305 dieser Kinder wurden mit Comirnaty® geimpft und weitere 663 haben als Kontrollgruppe Placebo-Impfungen erhalten, also Impfungen ohne Wirkstoff. Von den mit Comirnaty® geimpften 1.305 Kindern haben nur 3 Kinder COVID-19 bekommen. Von den Placebo-geimpften 663 Kindern haben 16 COVID-19 bekommen. Das zeigt: Der Impfstoff ist in dieser Altersgruppe zu 90,7 Prozent wirksam.

Hinzu kommt: In den USA sind zum Stand vom 24.11.2021 über 3,6 Millionen Kinder zwischen 5 und 11 Jahren einmal mit Comirnaty® geimpft gewesen und etwas über 134.000 Kinder bereits zweimal. Diese über 3,6 Millionen Kinderimpfungen haben keinen Anlass zu neuen Sicherheitsbedenken gegeben (Quelle: Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz, COVID-19-Impfungen: Empfehlung für Kinder und Jugendliche, Version 1.0, Stand: 25.11.2021)

Kinderwunsch und COVID-19-Impfung:

So fruchtbar wie vor der Impfung

Die COVID-19-Impfung ist für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sicher. Und auch die Fruchtbarkeit bleibt sicher erhalten. Wäre das nicht so, müsste auch die COVID-19-Erkrankung unfruchtbar machen.

Sicher ist sicher – das denken sich junge Mädchen und ihre Eltern – zu Recht. Denn fruchtbar zu sein und zu bleiben ist ein wichtiger Teil des eigenen Lebens, auch wenn der Kinderwunsch noch ein paar Jahre Zeit hat.

„Sicher ist sicher“, sagt aber auch Gunda Pristauz-Telsnigg, Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe und Frauenärztin in Graz. „Die COVID-19-Impfung ist sicher und erhält auch den jungen Mädchen die Fruchtbarkeit. Was aber auch sicher ist: Wer ungeimpft schwanger wird und an COVID-19 erkrankt, hat ein deutlich erhöhtes Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf, ganz abgesehen von den Risiken für das Kind.“ Die Bilanz nach eineinhalb Jahren COVID-19 zeigt: Bei coronapositiven Schwangeren ist das Risiko für

eine Frühgeburt, für eine Totgeburt und für eine durch COVID ausgelöste Thrombose erhöht. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Baby auf einer Intensivstation landet, ist dreimal so hoch.

„Lässt sich leicht entkräften“

„Wir mussten an der Klinik erst vor kurzem wieder ein Baby per Notkaiserschnitt holen, weil eine junge, zuvor gesunde Mutter im Laufe ihrer COVID-Infektion plötzlich total verfallen ist“, erzählt Pristauz-Telsnigg. Und sie appelliert an alle Mädchen und Frauen im impfbaren Alter, sich deshalb vorbeugend impfen zu lassen. Gleichzeitig hat Pristauz-Telsnigg Verständnis für die Bedenken jener jungen Mädchen und ihrer Eltern, die das Gerücht über die Beeinträchtigung der Fruchtbarkeit durch die Impfung gehört haben. Und

sie nimmt sich viel Zeit für ihre Patientinnen, um dieses Gerücht zu entkräften. „Wie jedes noch so abwegige Gerücht hat es ein Sandkorn von wahren Kern. Sonst würde es ja niemand glauben. Aber es lässt sich auch ganz leicht entkräften, denn der riesengroße Rest ist Unsinn.“

Fruchtbar trotz Schnupfens

Das Oberflächen-Eiweiß des SARS-CoV-2-Virus, das sogenannte Spike-Protein, gegen das geimpfte Personen Antikörper entwickeln, hat ein paar Bausteine gleich wie ein Eiweiß des Mutterkuchens (Plazenta), der das Baby im Bauch ernährt (das ähnliche Eiweiß heißt Syncytin-1).

„Aber es sind nur ganz wenige Teile davon ähnlich – und die Struktur ist komplett anders“, betont die Gynäkologin. „Es ist sogar



Schwangere, Nestschutz und Stillende

Wer schon schwanger ist, sollte die Impfung am besten im zweiten oder dritten Schwangerschaftsdrittel durchführen lassen. Geimpfte Mütter geben ihre Antikörper auch an das Baby weiter, das dadurch besonders geschützt ist (Nestschutz). Stillende Mütter können ebenfalls gegen COVID-19 geimpft werden – und erfreulicherweise übertragen auch sie über die Muttermilch den Schutz auf ihre Babys. Paare mit Kinderwunsch können gleich nach der Impfung ein Kind zeugen. Vielleicht zwei Tage warten, falls als Impfreaktion Fieber auftritt – aber Sicherheitsabstand braucht es keinen.

Wer mehr über die vermeintliche Ähnlichkeit der Eiweiß-Bausteine wissen möchte – und wie klein sie ist, erfährt Details darüber in einem Science-Buster-Video unter: <https://www.youtube.com/watch?v=c1f80tIIIbc>



so, dass die Ähnlichkeit zwischen einem normalen Schnupfenvirus und dem Plazenta-Eiweiß noch größer ist. Würde diese Ähnlichkeit der Eiweiß-Bausteine also unfruchtbar machen, könnte uns jeder Schnupfen, bei dem ja auch Antikörper gegen das Schnupfenvirus gebildet werden, um die Fähigkeit bringen, Babys zu bekommen.“

Hätte die Impfung Kinderlosigkeit zur Folge, müsste dies auch die COVID-19-Erkrankung bewirken. Denn da werden Unmengen von Antikörpern gegen das Oberflächen-Eiweiß gebildet. Darauf gibt es aber keinerlei Hinweis – eher zeugen jene Frauen, die nach durchgemachter COVID-19-Infektion jetzt Mütter werden davon, dass ihre Fruchtbarkeit nicht unter der Antikörper-Bildung gelitten hat.

Aufgrund dieser Datenlage empfiehlt die Ständige Impfkommission in Deutschland (STIKO) ebenso wie das Österreichische Nationale Impfgremium, dass sich Mädchen – ebenso wie alle Frauen im gebärfähigen Alter – impfen lassen.

„Wer ungeimpft schwanger wird und an COVID-19 erkrankt, hat ein deutlich erhöhtes Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf, ganz abgesehen von den Risiken für das Kind.“

Zyklusveränderung: Selten und harmlos

Sollte der Monatszyklus in Folge der COVID-19-Impfung vorübergehend unregelmäßig(er) werden, können betroffene Mädchen und Frauen beruhigt bleiben.

„Eine Zyklusveränderung hat überhaupt nichts Krankhaftes“, erklärt Pristauz-Telsnigg.

nigg. „Sie kommt nicht nur manchmal nach einer Impfung vor, sondern auch bei Infektionen, nach Einnahme von Medikamenten oder einfach nur so.“

Übrigens: Obwohl Pristauz-Telsnigg als Gynäkologin tagtäglich mit Frauen jeden Alters zu tun hat, hat ihr noch keine davon diese Impfreaktion geschildert.



Privatdozentin Dr. Gunda Pristauz-Telsnigg

arbeitet als Ausbildungsoberrätin an der Grazer Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, daneben führt sie eine Wahlarzt-Ordination. Aktuell ist Pristauz-Telsnigg zudem Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe.

COVID-19-Schutzimpfung für Kinder

„Die Mehrheit vertraut der Wissenschaft“

Gesundheitslanderätin Juliane Bogner-Strauß im Gespräch über Kindergesundheit und Impfungen.



"Eine Impfpflicht für Kinder halte ich nicht für sinnvoll."

Frau Gesundheitslandesrätin Bogner-Strauß, sollen Kinder gegen COVID-19 geimpft werden?

Meine drei Kinder, zwei davon im schulpflichtigen Alter, haben sich impfen lassen. Das war für die ganze Familie eine echte Erleichterung. Die Möglichkeit, nun auch Kinder von 5 bis 11 Jahren impfen zu können, ist eine wirklich gute Nachricht für fast alle Eltern. Sie können jetzt ihre Kinder sehr gut mit der Impfung schützen. Ganz entscheidend ist es ja auch, dass die Kleinen in die Kinder-Betreuungseinrichtungen und die Größeren in die Schulen gehen können – für die Kinder selber, aber natürlich auch für die ganze Familie. Wenn die Kinder geimpft sind, wird das viel stressfreier sein. Bisher war es ja schon so, dass man sich oft bang gefragt hat, was das Kind vielleicht – außer mehr Wissen – von der Schule heimbringt.

Das führt fast automatisch zur Frage der Impfpflicht auch für Kinder ...

Eine Impfpflicht für Kinder halte ich nicht für sinnvoll. Die Fachleute sagen uns ja, dass die Krankheitslast bei Kindern eine Impfpflicht nicht rechtfertigt. Dazu kommt, dass Kinder unter 14 Jahren sich nicht selbst für oder gegen eine Impfung entscheiden können. Also träfe die Impfpflicht zwar die Kinder, würde aber die Eltern verpflichten, ihre Kinder impfen zu lassen. Das ist ethisch und rechtlich bedenklich.

Es gibt immer wieder scharfe Proteste und Demonstrationen gegen COVID-19-Impfung und Impfpflicht. Was sagen Sie den Protestierenden?



Bogner-Strauß: großes Augenmerk auf Zugänglichkeit ambulanter und stationärer Einrichtungen

Erwachsene Menschen haben natürlich das Recht zum Protest. Traurig stimmt es mich, wenn sie ihre Kinder dafür instrumentalisieren. Vor allem die Jüngeren hängen ja von ihren Eltern ab. Sie zu Demos mitzunehmen und sie sogar zu nötigen, sich dort zu Wort zu melden oder Transparente hochzuhalten, ist eine Form des Missbrauchs der Kinder. Aber die überwiegende Mehrheit der Eltern vertraut ja der Wissenschaft. Mit den Zögernden, Ängstlichen und Besorgten müssen wir besser ins Gespräch kommen. Und das wollen und werden wir auch.

Was macht Ihnen noch Sorge?

Gerade Kinder sollen ja nicht nur gegen COVID-19 geschützt werden. Masern, Mumps, Röteln, Diphtherie, Polio, HPV und die anderen so genannten Kinderkrankheiten sind ja durchaus gefährlich – und sie kursieren auch immer noch. Die Impfungen im Kinderimpfprogramm bieten einen guten Schutz dagegen. Da wurde in der Vergangenheit sehr intensiv informiert. Die Corona-Pandemie droht aber diese anderen Krankheiten zu überlagern. Das darf aber nicht passieren, wenn wir unsere Kinder behüten wollen. Daher müssen Informationen und Impfungen unbedingt weitergehen.

Damit Sehschäden rechtzeitig behandelt werden können, führt kein Weg am Augenarzt vorbei.

Augen auf! Wir schauen bis ganz nach hinten

Die zweite Augenuntersuchung im Mutter-Kind-Pass ist eine der wichtigsten im Leben. Aber auch bei den größeren Kindern und Jugendlichen sind regelmäßige augenärztliche Kontrollen angesagt.

Die gute Nachricht: Neun von zehn Kindern erhalten bei ihrer ersten augenfachärztlichen Untersuchung im Zeitraum vom 22. bis 26. Lebensmonat die beruhigende Nachricht, dass mit ihren Augen alles in Ordnung ist. Dafür ist ein extra Termin beim Augenarzt, der Augenärztin oder einem Fachambulatorium zu vereinbaren. Für Gesunde reicht es danach, jährlich zur Kontrolle zu gehen, jedenfalls vor dem Schuleintritt. Die restlichen zehn Prozent erfahren bei dieser wichtigen Augenuntersuchung, was sie tun müssen, um ihre Sehkraft so gut wie möglich zu erhalten. *Denn wenn ein Kind beispielsweise schielt, also die beiden Augen (zeitweise) nicht dieselbe Blickrichtung haben, blendet das Gehirn das Bild des betroffenen Auges aus und dieses kann praktisch erblinden.*

Sie sagen nichts

Kinderaugen sind Wunderwerke: Über Jahre kann die Augenmuskulatur eine bestehende Fehlsichtigkeit oft ausgleichen, ohne dass die Eltern merken, dass ihr Kind schlecht sieht. Die Kinder selbst beschweren sich so gut wie nie darüber, denn ihre Sehkraft nimmt ja meistens langsam und stetig und daher unbemerkt ab. Auch nach der wichtigen Augenuntersuchung im Mutter-Kind-Pass um den zweiten Geburtstag sollten Kinder daher regelmäßig augenfachärztlich kontrolliert werden.

Kindliche Augenprobleme sind zwar nicht



so häufig, können aber verschiedenste Ursachen haben: Weit- oder Kurzsichtigkeit, Augenfehlstellungen (Schielen), Linsentrübung oder Augentumore. Der Arzt oder die Ärztin kontrolliert daher die Stellung der Augen, ihre Beweglichkeit, die Sehschärfe, ob das Kind räumlich sieht (also mit beiden Augen) und ob es einen Gegenstand fixieren kann.

Zeit für's Eintropfen

Augenfachärzte wollen bis ganz nach hinten sehen, um neben Hornhaut, Linse und Glaskörper auch die Netzhaut überprüfen zu können und die Sehschärfe verlässlich bestimmen zu können. Dazu werden die Pupillen mit Augentropfen erweitert; für die Untersuchung ist daher ausreichend Zeit einzuplanen, da die Tropfen je nach individueller Veranlagung 15 bis 30 Minuten einwirken müssen. *Danach dauert es einige Stunden, bis sich die Pupille wieder verengen kann – am besten nimmt man für den Heimweg Sonnenbrillen mit.* Für die ganz Kleinen tut es zur Not eine Schirmkappe.

Da Zweijährige keine Buchstaben lesen können, arbeiten die Augenärzte mit Sym-

bolen: Haus, Apfel, Viereck, Kreis. Eltern können sich diese LEA Symbole (benannt nach der finnischen Augenärztin Lea Hyvärinen) vorab mit dem Kind im Internet anschauen – damit es sie kennt und ein Wort dafür hat. Manche Kinder verweigern im Alter von zwei Jahren die Augenuntersuchung, dann wird in Absprache mit dem Arzt oder der Ärztin ein neuerlicher Termin vereinbart. Je weniger Stress die Eltern dabei haben, desto leichter wird dem Kind beim zweiten Versuch das Mitmachen fallen.

Scharf sehen – leichter lernen

Bei Schulkindern kommt der Verdacht auf Fehlsichtigkeit oft auch auf Umwegen daher, nämlich wenn sie Probleme beim Lernen bekommen. Wer sich anstrengen muss, um die Buchstaben zu erkennen, liest selten gerne. Wer den Unterschied zwischen einem Siebener und einem Einer nicht sieht, wird abenteuerliche Rechenergebnisse erzielen oder gar Angst vor der Schule entwickeln. Auch Kopfschmerzen, Nackenprobleme und Konzentrationsschwierigkeiten können sich aus Fehlsichtigkeit ergeben.

Ebenso wichtig wie der jährliche Besuch beim Augenarzt oder der Augenärztin ist aber auch ein tagtäglicher augenfreundlicher Lebensstil: mit begrenzten Bildschirmzeiten und mindestens zwei Stunden Tageslicht. Eltern dürfen gerne mit gutem Beispiel vorangehen.

Zahlen, die Mut machen:

Die Impfung gegen Krebs

Die Angst vor Gebärmutterhalskrebs lässt sich zähmen wie vor keiner anderen Krebsart: Wer gegen die Humanen Papillomaviren geimpft ist, schützt sich und seine zukünftigen Partnerinnen und Partner.



„**H**umane Papillomaviren sind für 99 Prozent aller Tumore am Gebärmutterhals verantwortlich. Die HPV-Impfung schützt laut Studien zu 90 Prozent vor Krebserkrankungen und Genitalwarzen“, erklärt der steirische Frauenarzt René Laky in einer Presseaussendung des Landes Steiermark. Zahlen, die Mut machen.

Laky macht sich nicht nur vom Schreibtisch aus Sorgen um die Gesundheitsvorsorge von Frauen, er setzt sich auch immer wieder aufs Rad, um bei seinen Langstrecken-Radfahrten „Ride4Women“ auf die Problematik aufmerksam zu machen. Noch immer müssen Frauen am Gebärmutterhalskrebs sterben, weil sie keinen Zugang zum Vorsorgeprogramm haben, wie es in Osteuropa häufig der Fall ist. Noch immer sterben aber auch hierzulande Frauen am Gebärmutterhalskrebs, weil sie sich gegen die HPV-Impfung entschieden haben.

Die Mehrzahl ist infiziert

Wer meint, seine Tochter, sein Sohn, die werden sich schon nicht auf jemanden einlassen, der diese bösartigen Viren einschleppt, der irrt. In Österreich sind rund

80 Prozent aller Erwachsenen mit HP-Viren infiziert; fast alle, ohne davon zu wissen. Erst wenn sich – oft viele Jahre später – Genitalwarzen oder Gebärmutterhalskrebs, Peniskrebs, Analkrebs oder Rachenkrebs bemerkbar machen, wird die Infektion erkannt. Bei vielen verläuft sie auch ganz still und wird „nur“ an den Partner oder die Partnerin weitergegeben, der dann wiederum dem Risiko der Erkrankung ausgesetzt ist.

Selbst wenn nicht alle Infizierten erkranken, lohnt sich eine vorbeugende Impfung. Da die Übertragung des Virus beim Geschlechtsverkehr stattfinden, muss die Impfung allerdings stattfinden, bevor das Mädchen oder der Bub erstmals Sex hatten. Die Gratisimpfkation gilt in Österreich daher im Alter zwischen neun und zwölf Jahren.

Die Steiermark geht aber einen Schritt weiter: Hier gibt es für Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren eine vergünstigte Impfmöglichkeit (68 Euro pro Teilimpfung).

*Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die Impfung bei Amtsärzt*innen in den Sanitätsreferaten der Bezirkshauptmannschaften, des Magistrats Graz oder in der Impfstelle des*

Landes Steiermark durchgeführt wird.

Neun Fachgesellschaften miteinander

Um auf die Wichtigkeit der HPV-Impfung aufmerksam zu machen, haben sich neun ärztliche Fachgesellschaften in Österreich zusammengetan: Von den Onkologen (Krebsärzten) über die Kinder- und Jugendfachärzte bis zu den Chirurgen. Sie werden in nächster Zeit noch unermüdlicher aufklären – über die Gefährlichkeit der Humanen Papillomaviren, aber vor allem auch über die Möglichkeit, dem Gebärmutterhalskrebs ein Schnippchen zu schlagen. Sind alle geimpft, auch die Jungs, die ohne ihr Wissen Überträger sein können, hat das Virus keine Chance mehr.

Wichtige Informationsquellen

Eine seriöse medizinische Informationsquelle zu HPV und zur Impfung findet sich auf www.vorsorgemedizin.st unter „Erkrankungen, gegen die geimpft werden soll“. In Kürze werden auch die Websites der Initiative „tentoteen“ (www.tentoteen.at und www.hpv-info.at) ans Netz gehen.

Impressum & Offenlegung:

Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, Radetzkystraße 9/1, 8010 Graz, Tel 0316/829727, akademie@vorsorgemedizin.st • Redaktion Dr. Jasmin Novak • Gestaltung CONCLUSIO PR Beratung, Schmiedgasse 38, 8010 Graz • Druck Medienfabrik, 8020 Graz • gedruckt auf Kosten des Landes Steiermark

Österreichische Post AG/Sponsoring Post
Verlagspostamt 8010 Graz
GZ 022034731 Gesund und wie!
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Gesund und Wie! ist das Elternmagazin der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin. Gesund und Wie! erscheint 2 Mal pro Jahr und informiert kostenfrei über vorsorgemedizinische Themen für Kinder und Jugendliche. Es ergeht an die Eltern von 0–15-Jährigen, die sich zum Eltern-Kind-Infoservice & zu den Gratisimpfkationen des Landes Steiermark angemeldet haben.